



Kinder mit Krebserkrankungen in der Schule

Krebserkrankungen bei Kindern sind selten und meist heilbar. Trotzdem ist die Diagnose von Krebs für das Kind und seine Familie eine enorme Belastung und Herausforderung. Auch die Schule ist oft mit vielen Fragen konfrontiert.

In der Schweiz erkranken pro Jahr ca. 180-200 Kinder an Krebs. Krebs ist eine umgangssprachliche Bezeichnung für verschiedene Krankheiten mit gemeinsamen Merkmalen: Normale Zellen eines Organs oder Gewebes vermehren sich plötzlich unkontrolliert, wachsen in gesundes Gewebe ein und können Ableger (Metastasen) in anderen Organen bilden. Meist zeigt sich Krebs als Gewebe-Neubildung (Tumor), die überall im Körper entstehen kann. Wenn Krebs die Blut- oder Lymphzellen betrifft, spricht man von Leukämie bzw. Lymphomen. Kinder und Jugendliche erkranken meist an diesen letzten beiden Formen von Krebs.

Auswirkungen

Eine Krebs-Diagnose ist für eine Familie ein Schock, der Angst, Verzweiflung und Verunsicherung auslöst. Ein betroffenes Kind ist plötzlich mit einer lebensbedrohlichen Krankheit konfrontiert und muss eine aufwendige medizinische Behandlung mit ungewissem Ausgang bewältigen. Zudem kann es zu einem Verlust an Kontakten und Beziehungen kommen: Einerseits wegen längerer Spitalaufenthalte, andererseits, weil das Kind durch seine Immunschwäche, die durch die Behandlung entstanden ist,

zeitweise nur mit wenigen Menschen in Kontakt treten darf. Oft muss das Familienleben rund um die Spitalaufenthalte herum neu organisiert werden.

Bitte beachten Sie

- ▶ Eine Krebserkrankung wird nicht durch menschliches Fehlverhalten ausgelöst und trifft ein Kind völlig unverschuldet.
- ▶ Weder eine ungesunde Ernährung noch unbekanntes Strahlungsquellen oder Wasseradern sind Auslöser der Erkrankung.
- ▶ Krebs ist keine ansteckende Krankheit!

Behandlung

Aufgrund der grossen medizinischen Fortschritte können heute fast 80 % der jungen Patienten mit Krebserkrankung dauerhaft geheilt werden. Bei Kindern stehen prinzipiell die gleichen Therapiemöglichkeiten zur Verfügung wie bei Erwachsenen. Abhängig von der Krebsart wird eine Chemotherapie, Operation und/oder Bestrahlung durchgeführt. Eine Behandlung wird in bestimmten Abständen (sogenannten Blöcken) wiederholt und dauert oft ein halbes bis ein ganzes Jahr, manchmal noch länger. Viele schmerzhafteste Prozeduren und

Schule als wichtige Stütze

Für ein schwer erkranktes Kind bedeutet der Besuch der Schule und der Kontakt zu den Mitschülern ein wichtiges Stück Normalität, das Halt gibt. Die Schule macht es möglich, weiterhin «dazu zu gehören» und mit Gleichaltrigen Kontakt zu haben.

Eingriffe müssen in dieser Zeit durchgeführt werden. In den Therapie-Pausen können die Kinder zu Hause sein, zum Teil besuchen sie dann auch die Schule.

Folgen der Behandlung

Die Chemotherapie ist die häufigste Therapieform bei Krebserkrankungen von Kindern. Sie schädigt leider nicht nur die Tumorzellen, sondern auch andere, sich schnell teilende Zellen wie Blutkörperchen, Haar- und Schleimhautzellen. Dadurch kommt es phasenweise zu Abwehrschwäche, Infektanfälligkeit und z.T. zu Blutungen. Die Patienten fühlen sich dadurch oft müde und sind weniger leistungsfähig, dafür aber anfällig für Infekte und Blutungen. Weitere vorübergehende Symptome der Behandlung sind Übelkeit und Erbrechen, Gewichtsverlust oder rapide Gewichtszunahme, Stimmungsveränderungen, Gleichgewichtsstörungen und Schwierigkeiten der Fein- und Grobmotorik. Nahezu alle Patienten, die mit Chemotherapie behandelt werden, verlieren vorübergehend ihre Haare.



Spitalschule

Muss ein Kind längere Zeit im Spital verbringen, wird es - wenn der Gesundheitszustand dies erlaubt - im Spital unterrichtet. Die Lehrkräfte dort unterrichten von Kindergarten- über Primar- bis zur Sekundarstufe und weisen langjährige Berufserfahrung vor. Sie arbeiten mit den Lehrkräften der Herkunftsschule zusammen und orientieren sich an deren Lernzielen.

Rückkehr in die Schule

Die Herkunftsschule bedeutet für ein schwer erkranktes Kind oft Normalität und Alltag und gibt ihm einen starken Rückhalt. Das Lernen bestärkt das Kind in der Hoffnung, dass es eine Zukunft gibt. Deshalb geht ein krebskrankes Kind während den Behandlungspausen und danach meist gerne zur Schule. Allerdings können bei der Rückkehr des Kindes in die Schule die oben genannten körperlichen Veränderungen Auslöser für kränkende und verletzende Bemerkungen sein. Dies insbesondere dann, wenn die Mitschüler zu wenig auf das veränderte Aussehen des Patienten vorbereitet sind. Verletzend kann auch sein, wenn das Kind plötzlich von Aktivitäten ausgeschlossen, vergessen, gemieden, gemobbt oder isoliert wird. So müssen diese Kinder nicht nur um ihr Leben kämpfen, sondern eventuell auch um ihren Platz in der Klassengemeinschaft. Es ist deshalb wichtig, dass Lehrpersonen Rücksprache mit den Eltern nehmen, damit sie selbst, aber auch die andern Lehrkräfte sowie die Mitschüler auf den ersten Schulbesuch vorbereitet sind. Zur Vorbereitung können den Eltern folgende Fragen gestellt werden:

- ▶ Haben sich die Medikamente auf das Äussere, das Verhalten oder die Leis-

tungsfähigkeit des Kindes ausgewirkt?

- ▶ Wann muss das Kind das nächste Mal ins Spital bzw. wann wird es wegen erneuter Untersuchungen das nächste Mal fehlen?
- ▶ Gibt es Einschränkungen im Sportunterricht oder bei anderen Aktivitäten?
- ▶ Braucht das Kind irgendwelche Hilfen?

Unsicherheiten der Mitschüler im Umgang mit dem erkrankten Kind werden am besten durch offene und ehrliche Information über die Krankheit und ihre Behandlung abgebaut. Die Information sollte altersgemäss erfolgen, ohne zu sehr ins Detail zu gehen. Vor allem sollte vermittelt werden, dass Krebs nicht ansteckend ist. Erfahrungsgemäss ist diese falsche Vorstellung noch immer weit verbreitet. Gerne steht Ihnen auch der Schulärztliche Dienst bei der Vermittlung von Informationen an die Mitschüler oder Lehrpersonen zur Verfügung. Ziel dabei ist, der Krebserkrankung den Makel des «Stigmas» zu nehmen und einen guten Umgang mit dem erkrankten Kind zu finden.

Nachteilsausgleich

Für kranke oder beeinträchtigte Kinder besteht die Möglichkeit eines Nachteilsausgleichs. Das bedeutet, dass die Lernziele bei Bedarf individuell angepasst werden können.

Vorsicht bei Infekten

Während der Chemotherapie sind die Kinder immungeschwächt und deshalb besonders anfällig für Infekte. Es ist deshalb wichtig, dass das Kind vor jedem Essen und nach jedem Toilettengang die Hände wäscht und mit Papier-

tüchern trocknet. Zudem sollte es nicht neben ein Kind mit Husten / Niesen gesetzt werden. Denn selbst banale Infektionskrankheiten können für diese Kinder gefährlich werden. Sollten an der Schule bakterielle oder virale Infekte auftauchen, ist es wichtig, dass die Eltern des krebskranken Kindes sogleich informiert werden. Das betroffene Kind wird in dieser Zeit ev. die Schule nicht besuchen können. Der Schulärztliche Dienst stellt Schulen einen Musterbrief zur Verfügung, um die Eltern der Klassenkameraden auf diese Gefährdung hinzuweisen.

Geschwister nicht vergessen!

Geschwister von krebskranken Kindern stehen ebenfalls vor vielfältigen Herausforderungen und Belastungen. Auch ihre Welt ist aus den Fugen geraten. Oft fühlen sie sich verunsichert, überfordert und vernachlässigt. Unter Umständen haben die Eltern nicht nur weniger Zeit, sondern auch weniger Energie und Geduld für sie. Zudem müssen oder wollen sie zur Entlastung der Eltern Aufgaben und Verantwortlichkeiten übernehmen, welche sie vorher nicht hatten. Dies kann zu Überforderung und zum Teil zu Verhaltensauffälligkeiten führen (wie z.B. erhöhte Aggressivität, sozialer Rückzug, Schlafstörungen etc.). Lehrpersonen können bei der Unterstützung von Geschwistern von krebskranken Kindern eine wichtige Rolle spielen. Bereits die Frage: «Wie geht es DIR bei alledem?» ermöglicht, dass auch einmal über ihre Gefühle gesprochen werden kann. Wenn die Schule und der Klassenverband als Ort erlebt wird, an dem man sich verstanden und sicher fühlt, ist diesen Kindern schon viel geholfen.

Wichtige Infos für die Klasse

- ▶ Krebs bei Kindern und Jugendlichen ist meist heilbar.
- ▶ Krebs ist nicht ansteckend!
- ▶ Informieren Sie die Mitschüler, dass das veränderte Äussere des erkrankten Kindes eine Folge der lebensrettenden Therapie ist. Das fördert Verständnis und beugt verletzenden Bemerkungen vor.

Kontakt und weitere Infos

Schulärztlicher Dienst der Stadt Zürich
Die Adresse Ihres Schularztes oder Ihrer Schularztin finden Sie unter:
www.stadt-zuerich.ch/schularzt